

„Friede sei mit Euch und Gnade von unserem Herrn Jesus Christus, der von den Toten auferstanden ist.“

Der heutige Predigttext steht im 1.Kor. 15,12-20:

„Wenn wir nun gepredigt haben, dass Gott Christus von den Toten auferweckt hat, wie können da einige von euch behaupten: "Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht!" Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, dann kann ja auch Christus nicht auferstanden sein. Wäre aber Christus nicht auferstanden, so hätte unsere ganze Predigt keinen Sinn, und euer Glaube hätte keine Grundlage. Mit Recht könnte man uns dann vorwerfen, wir seien Lügner und keine Zeugen Gottes. Denn wir behaupten doch: Gott hat Christus auferweckt. Das kann ja gar nicht stimmen, wenn mit dem Tod alles aus ist! Wie schon gesagt, wenn die Toten nicht auferstehen, dann ist auch Christus nicht auferstanden. Wenn aber Christus nicht von den Toten auferweckt wurde, ist euer Glaube nichts als Selbstbetrug, und ihr seid auch von eurer Schuld nicht frei. Ebenso wären auch alle verloren, die im Glauben an Christus gestorben sind. Wenn der Glaube an Christus uns nur für dieses Leben Hoffnung gibt, sind wir die bedauernswertesten unter allen Menschen.

Tatsächlich aber ist Christus als Erster von den Toten auferstanden. So können wir sicher sein, dass auch die übrigen Toten auferweckt werden.“

Ich glaube an Jesus Christus, Gottes Sohn, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten... Ich glaube an den Heiligen Geist, die Auferstehung der Toten und das Ewige Leben.

Liebe Gemeinde!

Mit diesen Sätzen bekennen Christen seit Jahrhunderten ihren Glauben. Und auch wir sprechen dieses Glaubensbekenntnis jeden Sonntag neu, wenn wir die Auferstehung Jesu feiern. Dieser Text gehört unbedingt zu einem Gottesdienst dazu – deshalb gehört er auch zu den wenigen Texten, die Konfirmanden heutzutage noch auswendig lernen müssen. Aber nur weil wir einen Text vom Wortlaut her aufsagen können, heißt das noch lange nicht, dass wir ihn auch mit dem Herzen verstanden und für uns angenommen haben.

Dass Jesus für seine Liebe zu uns gestorben ist, das lässt sich ja noch ganz gut nachvollziehen und mitsprechen. Schließlich ist es nichts ungewöhnliches, dass jemand für seine Ideale und Überzeugungen auch mal den Kopf hinhalten muss. Aber die Artikel über die Auferstehung bereiten vielen Menschen Schwierigkeiten. Schon früh haben Skeptiker versucht, die

Auferstehung Jesu als Betrug hinzustellen oder sie irgendwie metaphorisch zu deuten. Auch die Vorstellung, dass nur Jesu Seele auferstanden ist, sein Leib aber noch im Grab liegt, war und ist weit verbreitet. Vielleicht geht es ihnen selbst ja ähnlich. Oder sie sagen: Dass Jesus Christus als Sohn Gottes irgendwie wieder auferstanden ist, das lässt sich ja noch hinnehmen. Zudem ist es auch schön, dass wir uns in unserem Leben von ihm begleitet wissen. Und die Weisheiten und Regeln, die er uns mitgegeben hat, sind durchaus auch nicht verkehrt. Aber dass auch wir einmal so richtig auferstehen werden, das klingt doch eher nach einem kitschigen Hollywood-Streifen. Oder?

Dass der Glaube an die Auferstehung der Toten auf Unverständnis und Widerstand stößt, ist kein Phänomen der Neuzeit. Mit solchen und ähnlichen Vorwürfen hat sich schon Paulus etwa zwanzig Jahre nach Jesu Tod auseinandergesetzt, wie es unser Predigttext deutlich macht. Paulus hat die Gemeinde in Korinth gegründet und ihnen das Evangelium gepredigt. Um nach seiner Abreise mit ihnen in Kontakt zu bleiben, schreibt er Briefe. Dabei stellt sich an verschiedenen Stellen heraus, dass die Gemeinde zunehmend in alte Verhaltens- und Denkmuster zurückfällt und das von Paulus gepredigte Evangelium mehr und mehr in Anfechtung gerät.

Dem griechischen Denken ist eine leibliche Auferstehung der Toten fremd, sogar lächerlich. So fällt es auch den Korinthern schwer, daran zu glauben. Warum auch an die Auferstehung der Toten glauben, wenn man doch das mächtige Wirken des Heiligen Geistes in der Gemeinde hier und jetzt spüren kann – ob durch so genannte Zungenrede in verschiedenen Sprachen oder durch gehaltvolle, weisheitliche Predigten. Warum also aufs Jenseits hoffen? Dass die Korinther mit der Leugnung der Auferstehung der Toten gleichzeitig auch die Auferstehung Christi in Frage stellen und damit dem ganzen christlichen Glauben die Grundlage entziehen, ist ihnen scheinbar nicht bewusst.

Für Paulus dagegen ist völlig klar: Dass Christus auferstanden ist, ist der Beweis dafür, dass es eine Auferstehung der Toten gibt und dass diese auch für uns gilt. Bleiben die Korinther aber bei ihrer Leugnung der Auferstehung der Toten, dann kann auch Christus nicht auferstanden sein, dann leben wir noch immer in Sünde und der ganze christliche Glaube ist sinnlos. Das sind harte Worte, die Paulus da spricht.

Liebe Gemeinde!

Die Frage, die sich für mich an diesem Punkt stellt, ist folgende: Warum ist es so wichtig, an unsere eigene zukünftige Auferstehung zu glauben? Reicht es nicht, daran zu glauben, dass Gott im Tod Jesu mit uns gelitten hat, dass er dadurch im Tod an unserer Seite bleibt und in

Jesu Auferstehung seine göttliche Macht erwiesen hat? Ist das nicht Grund genug Ostern zu feiern?

Ja und Nein. Das sind auf jeden Fall wichtige Aspekte, die Grund zu Freude und Trost geben. Aber das Grundproblem des Menschen besteht doch darin, dass der Tod der größte Feind des Menschen ist und dass der Mensch alles dafür tun würde, um selbst über seinen Tod zu bestimmen.

Nicht ohne Grund, würden sich Menschen einfrieren lassen, um möglicherweise länger zu leben. Nicht ohne Grund, versuchen wir alles medizinisch mögliche, um den Tod aufzuhalten. Nicht ohne Grund, ist die größte Anfechtung in unserem Glauben, wenn wir selbst schwer krank werden oder wenn wir einen geliebten Menschen durch den Tod verlieren. Nur zu gut kennen wir die Frage: warum Gott, warum lässt Du das zu? Warum konnte er oder sie nicht noch weiter leben?

Wir hängen an diesem uns geschenkten Leben und das ist ja auch gut so.

Diese Fragen nach dem „Warum“ beantwortet uns Gott nicht, aber durch Jesu Tod und Auferstehung gibt er uns eine Zusage: die Zusage, dass die Macht des Todes endgültig vorbei ist, weil uns der Tod nicht länger von Gott trennt.

Liebe Gemeinde,

sie haben am Eingang alle ein Lesezeichen erhalten, das eine Edelstahlskulptur zeigt, die von dem Künstler Helmut Droll entworfen wurde. Sie trägt den Titel „Ausblick“ und steht an einem Waldrand bei Bad Kissingen (*vgl. Bild 6 auf dem Weg der Besinnung*:

http://neu.erloeserkirche.info/inhalt.php?page=weg_der_besinnung).

Diese Skulptur vereint auf einmalige Weise Kreuz und Auferstehung und hilft dabei, eine veränderte Perspektive zu Tod und Leben einzunehmen. Bereits die aus dem Kreuz ausgeschnittene Silhouette Jesu weist eine Doppeldeutigkeit auf. Je nach Blickwinkel wechselt sie zwischen dem sterbenden Christus, der mit ausgebreiteten Armen am Kreuz hängt und dem Auferstandenen, der seine Arme zum Segen erhoben hat.

Eine weitere Mehrdeutigkeit wird durch die Umgebung erzeugt, in der die Skulptur aufgestellt ist. Stellen wir uns zunächst mit Blick Richtung Wald. Wir haben die Sonne im Rücken, so dass Jesu Körper im Dunkeln liegt. Wir sehen auf ihn, wie er sterbend am Kreuz hängt. Doch das Kreuz leuchtet hell in der Sonne und deutet damit bereits die Auferstehung an und gibt einen Hinweis auf Jesu Leben in Herrlichkeit bei Gott.

Stellen wir uns nun auf die andere Seite. Wir sehen durch ihn die Welt. Sein

Auferstehungsleib ist hell und gibt den Blick in die Landschaft, den Blick in die weite Welt

und ins Leben frei. Das Kreuz liegt nun im Dunkeln. Es ist noch sichtbar und lässt uns das Geschehene nicht vergessen, aber der Auferstandene reicht darüber hinaus. Wir sehen durch ihn die Welt. Auf diese Weise gelangen wir vom Anblick zum Durchblick.

Auf Jesus sehen und durch ihn die Welt und unser Leben sehen, darum geht es bei dem Glauben an die Auferstehung der Toten. Genauer gesagt darum, dass wir unser Leben von Anfang bis Ende in einem anderen Licht sehen, weil wir darauf vertrauen, dass unser Leben durch den Tod nicht begrenzt ist. Denn Jesus geht mit uns über den Tod hinaus. Natürlich nimmt uns das nicht den Schmerz über den Verlust eines geliebten Menschen, aber es gibt uns die Hoffnung auf ein ewiges Leben bei Gott.

Auch wenn wir, solange die Erde besteht, nicht darum herumkommen, zu sterben, so dürfen wir gewiss sein, dass mit dem Tod nicht alles aus ist. Diese Zusage Gottes soll uns nicht auf ein Jenseits verträsten, aber sie soll uns Befreiung schenken: Befreiung von der Angst vor dem Tod und Befreiung von dem Druck, soviel wie möglich in unser endliches Leben hineinpacken zu müssen.

Deshalb, im Vertrauen auf Gottes Zusage, will ich in meinem Leben voller Überzeugung bekennen: Ich glaube an die Auferstehung der Toten und das Ewige Leben. Amen.

„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.“

Annekathrin Bieling